

DIE JÜDISCHE FAMILIE SCHLEYER



BIOGRAFIE

VON
ELIEZER (ERNST) SCHLEYER

Ashdot-Ja'akov Me'uchad, Israel im Mai 1988

Impressum

Die jüdischen Familie Schleyer, Biografie
von Eliezer Schleyer,

Ashdot-Jaakov Meuchad, Israel 1988

Übersetzung: Rebecca Stolz, 2012

Herausgeber: Heise (Archiv der Gemeinde Extertal)
im Auftrag der Gemeinde Extertal,

in Kooperation mit der

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe e. V.

(Die Zuordnung der Namen zum Titelbild erfolgt auf Seite 54)

Geleitwort der Gemeinde Extertal

Ein besonders düsteres Kapitel in der Geschichte Deutschlands ist unumstritten die Judenverfolgung. Fast 70 Jahre nach Kriegsende gibt es heute kaum noch Zeitzeugen, die über die Ereignisse berichten können. Deshalb muss alles dafür getan werden, die Erinnerung und die mitmenschliche Trauer lebendig zu halten und die Mahnung der Geschichte im Bewusstsein aller Generationen zu verankern.

Ich empfinde es als Verpflichtung, dass die Erinnerungen an die jüdischen Familien in Deutschland und die Ereignisse unter den Nationalsozialisten für die Nachkriegs- und die folgenden Generationen dokumentiert werden.

Mit der Ermordung von über sechs Millionen Juden sind auch Millionen persönlicher Familiengeschichten verlorengegangen. In Extertal haben zu der Geschichte der Juden in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Gedenkveranstaltungen stattgefunden. Umfangreiches Material zur Aufarbeitung der Geschichte jüdischer Familien liegt inzwischen vor.

Die Übersetzung der Biografie der Familie Schleyer soll ein weiterer Beitrag zur Aufarbeitung der örtlichen Geschichte Extertals sein. Wie diese Familie ihr Schicksal erlebte schildert der Sohn Ernst Schleyer überaus eindrucksvoll. So wird diese Biografie zum Zeugnis des Unfassbaren, zum Beispiel einer starken Familie, aber auch zum Fenster jüdischen Brauchtums im Allgemeinen.

Die Bösingfelder Familie Schleyer ist eine Familie wie viele andere, bis sie das unter den Nazis nicht mehr sein darf. So war Familienoberhaupt Heinrich Schleyer Sanitätsoffizier im Ersten Weltkrieg und ab der Jahrhundertwende 35 Jahre Hausarzt in Bösingfeld. Er beteiligte sich aktiv am gesellschaftlichen Leben des Ortes. Kulturelles Leben, insbesondere die Pflege der Hausmusik prägte das Familienleben.

Bei der Lektüre dieser Biografie hat mich besonders bewegt, dass in meinem Geburtsort Bösingfeld für die Familie Schleyer ab der Machtergreifung durch die Nazis keine Lebensgrundlage mehr gegeben war. Sie wurde ausgegrenzt, schikaniert, diskriminiert und systematisch entrechtet.

Möge diese Biografie dazu beitragen, dass unsere ehemaligen jüdischen Mitbürger in Erinnerung bleiben.

Ich danke Rebecca Stolz für die Übersetzung, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Detmold für die Finanzierung und der Familie Schleyer für die Freigabe der Rechte. Mein besonderer Dank gilt zudem unserem Gemeindecarchivar Bernd Heise für die Gesamtrealisierung.

Bürgermeister
Hans Hoppenberg
im September 2013

Vorwort

Die von Elieser (Ernst) Schleyer 1988 auf hebräisch verfasste Geschichte seiner Familie ist eine wichtige und eine notwendige Ergänzung zu all den Untersuchungen und Forschungsergebnissen über die Juden im Extertal, wie sie 2010 zusammenfassend dargestellt wurden:¹

Hier vernehmen wir die Stimme aus einer betroffenen Familie. Hier wird geradezu beispielhaft für die Geschichte der Judenheit in Deutschland erzählt, wie eine Familie Fuß fasst, sich integriert und sich eine geachtete Position erarbeitet; wie sie dann nur knapp der Vernichtung entgeht und ins Exil getrieben wird und wie sie sich in Palästina eine neue Existenz schafft und am Aufbau des jungen Staates Israel mitarbeitet.

Ergänzt werden die Erinnerungen zum einen durch die Serie von Familienbildern, damit deutlich wird, wie normal (für Bösingfelder Verhältnisse allerdings wohlhabend) diese Familie eigentlich war. Zum anderen durch ein Reisetagebuch aus dem Jahre 1983.

Hier lesen wir, welche Orte den Besuchern aus Israel wichtig waren und mit welchen Empfindungen und Beurteilungen sie die Menschen hier und die Erinnerungsorte der Familie erlebten.

Hier erzählt ein Betroffener im Alter die Geschichte seiner Familie und sein eigenes Leben als junger Mensch in den Bedrängnissen des nationalsozialistischen Deutschlands und mit seinem Anteil am Aufbau des Staates Israel – immer in der Erinnerung an die Shoa.

An einer Stelle spricht er es aus: „Dieses Kapital habe ich auf irgendwie trockene Art und Weise erzählt und habe nur Fakten erzählt; aber es ist in großer Erregung zu Papier gekommen. Der Schmerz bricht jedes Mal von neuem aus.“

Martin Böttcher

¹ Bernd Heise, Martin Böttcher, Hrsg., Juden im Extertal, Suchen, Begegnen, Gedenken, Weitergeben, Panu Dereck Band 27 (Reihe der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe e.V.), Detmold 2010

Inhaltsverzeichnis

Geleitworte – Bürgermeister der Gemeinde Extertal	3
Vorwort – Böttcher	4
Vorwort des Autors - Meine Familie und ich	6
1. Meine Lebensgeschichte	7
Meine Kindheit	8
Unter der Naziherrschaft	13
Meine Erfahrungen in der „Kristallnacht“ und danach	17
In der Hachsharah der HeChaluz in Deutschland	19
Die Einwanderung nach Israel und meine erste Eingewöhnung dort	21
Mein Leben im Kibbuz	23
Haganah, Armee, Krieg und Reservedienst	30
Meine Tätigkeiten im Rahmen der Jugend-Altijah	33
Mein Kibbuz und seine Gemeinschaft	37
2. Die Familie	39
Meine Eltern	45
Die Krise	55
Unsere Familie im Lande Israel	57
Während des Zweiten Weltkrieges und danach	58
Ruben in deutscher Kriegsgefangenschaft	59
Feier zur Ehre der aus der Gefangenschaft Heimgekehrten	61
Nach der Gründung des Staates Israel	62
Die dritte und vierte Generation	63
3. Die kleine jüdische Gemeinde im Dorf, unsere Familie und die Shoah	65
Zusammenfassendes	69
4. Reisetagebuch	71
Anhang	89
Glossar	90
Stammbäume	94
Karten	97

Vorwort des Autors

Meine Familie und ich

Schon seit geraumer Zeit beschäftigt mich der Gedanke, meine Lebensgeschichte und die Familienchronik zu Papier zu bringen. Inzwischen sammle ich Material, sowohl durch den Austausch von Briefen und durch Gespräche mit Familienmitgliedern, als auch durch die Aufnahme von Filmen.

Im Laufe der Jahre schrieb ich, das Thema betreffende Einträge, in das Kibbuzjournal.

Es ist nicht meine Absicht, diese Arbeit in der Art eines Familienstammbaums darzustellen; vielmehr will ich sie als eine Art Geschichte schreiben. Das heißt, sofern ich an passendes Material komme - und ein Stück weit bin ich da schon - werde ich es für meine Niederschrift verwenden.

Ich habe vor, das Buch wie folgt aufzubauen:

*Im ersten Kapitel werde ich meine Lebensgeschichte erzählen, mit allen Verzweigungen und Ereignissen, die damit zusammenhängen.

*Im zweiten Kapitel will ich die Familiengeschichte festhalten und im dritten Kapitel werde ich mich auf die jüdische Gemeinde in unserer Gegend und, falls erforderlich, auch auf die in der lokalen Bevölkerung beziehen.

*In einem weiteren Kapitel wird es um eine Reise auf den Spuren meiner Herkunft gehen. Ich weiß, dass ich eine schwierige Aufgabe auf mich nehme, die lange dauern wird. Ich weiß auch, dass ich die Zusammenarbeit mit all meinen Familienmitgliedern brauchen werde.

Ich will hoffen, dass mir dieses komplizierte Unterfangen gelingen wird und dass ich meine Familiengeschichten werde aufdecken und in interessanter Weise werde darstellen können.

Ich denke viel über diese Dinge nach und sie beschäftigen mich; ich hoffe nur, dass ich es schaffen werde, sie auf die richtige Weise und auf interessante Art zu erzählen.